Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 — Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 150. | Bezugspreis (freibleibend) monatlich 125 M. 7gesp. Millimeter 6 M., Ausw. 10 M., Heilmittelanz. 12 M., Industrieanz. 18 M. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. | Brockau. Freitag, den 29. Dezember | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922

Der neue Preis für das Umlagegetreide.

Die Reichsregierung hat gemäß § 50 des Getreideumlagegesetzes beschlossen, den Preis des dritten Sechstels der Getreideumlage auf 165 000 M für die Tonne Roggen, mit den entsprechenden Abstufungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, eine Vorlage einzubringen, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wird.

Die Gründe, von denen sich die Reichsregierung bei der Maßnahme leiten ließ, sind nach einer halbamtlichen Meldung folgende: Die durch die gesetzliche Lage für die Reichsregierung gebotene tunlichste Berücksichtigung des Beschlusses des Zwanziger-Ausschusses hat die Reichsregierung veranlaßt, als Ausgangspunkt für ihre Stellungnahme den hauptsächlichsten Ausschußbeschluß zu wählen, wonach die landwirtschaftliche Indexzahl des mittleren Tages der Ablieferungsperiode der Preisfestsetzung zugrunde gelegt werden soll. Ferner ist vergleichsweise auch der freie Marktpreis berücksichtigt worden.

Wenn durch Heranziehung dieser Vergleichsberechnung grundsätzlich der gleiche Ausgangspunkt eingenommen wird, den die Minderheit des Zwanziger-Ausschusses bei ihrem Preisvorschlag gewählt hatte, so schien es der Reichsregierung angesichts des starken Maßes der Geldentwertung doch unmöglich, die Durchschnittszahl aus den drei zurückliegenden Monaten zu entnehmen. Vielmehr mußte die Durchschnittsberechnung auf den gleichen Zeitraum beschränkt werden, aus dem die Indexzahlen gewonnen sind, also auf den November.

Der von dem so errechneten freien Marktpreis gemäß den Grundabsichten des Getreideumlagegesetzes zu bewirkende Abschlag ist unter Zugrundelegung der derzeitigen Verhältnisse von der Regierung, nachdem auf die Heranziehung der rückliegenden Monate verzichtet worden war, auf 35 Prozent angenommen worden in der Meinung, daß mit dieser Prozentzahl der Vereinigungspunkt zwischen den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten der Getreideerzeugung und den Preisinteressen der Verbraucher gefunden ist.

Zahlenmäßig ist danach das Ergebnis folgendes: Auf der einen Seite steht die Mittelindexzahl mit 167 096 M, auf der andern Seite stehen 233 520 M, vermindert um 35 Prozent, gleich 151 758 M. Demnach dürfte eine Zahl von rund 165 000 M das richtige treffen. Die Regierung hat weiter den Beschluß des Ausschusses, wonach eine Vergütung für die nachträglich als zu niedrig erwiesene Schätzung bei der Berechnung des Umlagegetreides für das erste Drittel gewährt werden soll, Rechnung getragen. Der Unterschied beträgt, auf ein Drittel des Getreides bezogen, 18 246 M. Es erschien aber nicht richtig, mit dem Ausgleich allein das dritte Sechstel zu belassen. Vielmehr konnte nur eine Verteilung auf die noch ausstehenden vier Sechstel in Aussicht genommen werden, so daß beim dritten Sechstel 4561 M hinzugefügt sind. Aus der Hinzufügung dieser 4561 M zu den oben begründeten 160 000 M ergibt sich unter angemessener Abrundung der Umlagegetreidepreis für das dritte Sechstel von 165 000 M.

Der möglichst baldigen Ueberführung der diesjährigen Ernte in die öffentliche Hand soll die beabsichtigte Rückverlegung des Umlagetermins dienen. Die Regierung geht auch von der Erwartung aus, daß die Verbraucher, deren eigentlichstes Interesse die Ablieferung des Umlagegetreides und die Vorbereitung der nächstjährigen Ernte ja ist, der Notwendigkeit einer Preisfestsetzung Verständnis entgegenbringen, die den Landwirt allgemein in die Lage versetzt, seine volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen.

Die Regierung hat auch Schritte getan, um den Druck der für

Mitte Januar zu erwartenden Brotpreiserhöhung

unter Berücksichtigung der gesamten dann obwaltenden Geldwertverhältnisse tunlichst zu erleichtern. Der neue Abgabepreis der Reichsgetreidestelle kann aber noch nicht angegeben werden, da dabei mancherlei noch unbekannte Umstände mitsprechen. Die Getreidepreiserhöhung für sich allein wird nur eine Steigerung des Brotpreises um etwa das Einzweidrittelfache des bisherigen Brotpreises nach sich ziehen, da sich der Brotpreis auch nach dem Preise des zu erheblichem Teil bereits erworbenen Auslandsgetreides und an Frachten, sonstigen Beförderungskosten, Mahlkosten, Backkosten usw. richtet.

Es ist selbstverständlich, daß die Gestaltung der Bezüge im Wirtschaftsleben im Rahmen der allgemeinen Bedingungen den durch die Brotpreiserhöhung geschaffenen Verhältnissen Rechnung tragen wird, worüber seitens der Reichsregierung in geeigneter Form mit Vertretern des Wirtschaftslebens bereits Fühlung genommen ist. Weiter sollen neben den Maßnahmen für die Beamten und sonstige öffentliche Bedienstete auch Vorkehrungen getroffen werden, um den Sozialrentnern und andern aus sozialen Gründen zu Betreuenden im Rahmen des alsdannigen Geldwertes die Wirkungen der Getreidepreiserhöhung zu erleichtern, die im wohlverstandenen Gesamtinteresse unseres Volkes nicht zu umgehen war.

Soweit die halbamtlichen Ausführungen. Aus ihnen ergibt sich, daß der Roggenpreis, der bisher 28 600 M betrug, nahezu um das Sechsfache erhöht wird. Erfreulicherweise wird aber diese Erhöhung bei den Brotpreisen nicht in vollem Umfang in Erscheinung treten, da bei diesen schon jetzt zum Teil die Weltmarktpreise berücksichtigt waren. Immerhin wird auch so noch die Brotpreiserhöhung fühlbar genug werden, da sie, wenn man nur die Getreidepreise berücksichtigt, um das 1½fache höher sein wird wie jetzt. Die Aussichten, die das nahende neue Jahr bietet, sind also für die Konsumenten kaum rosig zu nennen.

Deutsches Reich.

+ Die Botschafterkonferenz und die Fälle von Passau und Ingolstadt.

Auf die Note der Reichsregierung und die Zahlung der geforderten Entschädigungssumme hat jetzt die Botschafterkonferenz eine Antwort erteilt, die offensichtlich vom Geiste französischer Unversöhnlichkeit diktiert wurde. Diese Antwortnote bestätigt zunächst den Empfang der Goldmillion als Sühne für die genannten Vorfälle und führt im übrigen aus, daß die Botschafterkonferenz die von der deutschen Regierung vorgebrachte Entschuldigung in der jetzigen Form nicht annehmen könne. Es wird verlangt, daß diese Entschuldigung im Namen des Reiches, der bayerischen Regierung und der lokalen Behörden von Passau und Ingolstadt ausgesprochen wird, und zwar in einem genau formulierten Text, der in den Zeitungen veröffentlicht werden soll. Hinsichtlich der lokalen Sanktionen, die wegen der Zwischenfälle von Stettin, Passau und Ingolstadt gefordert werden, behält sich die Botschafterkonferenz besondere Schritte vor. Im einzelnen verlangt sie wegen der Zwischenfälle: A. In Stettin: 1. Mitteilung der Bestrafung des schuldigen Polizeibeamten und Dienstentfernung der beiden Verbindungsoffiziere; 2. eine Erhöhung der Strafe der Polizeibeamten und Bekanntgabe der Begründung dieser Bestrafung. B. In Passau: 1. Die Bestrafung des Polizeibeamten, des Bürgermeisters als des verantwortlichen Chefs der Polizei; 2. die Bekanntgabe der Bestrafung des Bataillonschefs und dessen Entfernung aus dem Dienste. C. In Ingolstadt: 1. Die Entfernung des verantwortlichen Polizeibeamten; 2. die Pensionierung des Kommandanten der Munitionsanstalt.

+ Der Reichskanzler an den Klerus.

Reichskanzler Dr. Cuno richtete ein Schreiben an den Bischof von Speyer, in dem es u. a. heißt: „Das Schicksal des besetzten Gebietes liegt mir wie jedem Deutschen ganz besonders am Herzen. Wenn ich hoffe, daß es deutscher Treue und Arbeit gelingen wird, die schweren Zeiten zu bestehen, so rechne ich damit nicht zum wenigsten auf die Lebenskräfte religiöser Kräfte und das treue Wirken des Klerus."

+ Die Faszistenherrschaft in Turin.

Die Schreckensherrschaft der Faszisten in Turin dauert an. Die Gesamtzahl der kommunistischen und faszistischen Opfer hat sich auf 10 Tote erhöht. Außer der Arbeitskammer haben die Faszisten in Turin auch den neuen Sitz des kommunistischen Organs „Ordine Nuovo" sowie mehrere kommunistische Klubs und ein Erholungsheim der Eisenbahner in Brand gesteckt. Ueber 20 Verletzte mußten in die Krankenhäuser überführt werden. Die Haussuchungen der Faszisten bei ihren Parteigegnern dauern an. Unterstaatssekretär de Vecchi soll den Faszisten von Turin telegraphisch seine Solidarität ausgedrückt haben. Der Präfekt von Turin wurde nach Rom zum Innenminister berufen.

+ Einigkeit über die Gewährung eines Zwei-Jahre-Moratoriums.

Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian" meldet, daß besondere Vereinbarungen im Elysée gelegentlich der Besprechungen zwischen Lord Derby, Millerand und Poincaré getroffen worden seien über die Vorbereitungen zur Pariser Konferenz am 2. Januar. Für ein Moratorium von zwei Jahren an Deutschland soll man sich auf folgender Grundlage geeinigt haben. 1. Finanzkontrolle, 2. Ausführung der Finanzreformen, die vom Garantiekomitee verlangt worden sind und noch verlangt werden, 3. Begebung einer inneren Anleihe von Deutschland in Goldmark zur Stabilisierung des Markkurses, 4. Auslieferung von Bergwerken und Staatsforsten an die Alliierten, ebenso die Annahme der Zölle seinerseits wird Frankreich dann bereit sein, auch von der Ruhrbesetzung unmittelbar Abstand zu nehmen, vorausgesetzt, daß England später seine Einwilligung dazu gibt, wenn die Bedingungen des Moratoriums von Deutschland nicht erfüllt werden.

Kleine politische Nachrichten.

+ Teilnahme des bayerischen Handelsministers an den Berliner Reparationsbesprechungen. Wie die Tel.-Un. erfährt, ist der bayerische Handelsminister, von Meinel auf persönliche Einladung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes zur Teilnahme an den Besprechungen über die Reparationsfrage nach Berlin abgereist.

+ Der neue thüringische Justizminister. Der ehemalige mecklenburgische Ministerialrat Dr. Rittweger wurde mit 28 Stimmen der Linken in der Landtagssitzung vom Mittwoch zum Justizminister von Thüringen gewählt. Der Gewählte ist Rechtssozialist.

Gründung der thüringischen Staatsbank. Der Landtag von Thüringen nahm nach langer Beratung den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Schaffung einer thüringischen Staatsbank mit dem Sitz in Weimar, an. Das Grundkapital soll 100 Millionen Mark betragen.

Das Land Koburg, das vor zwei Jahren mit großer Mehrheit seinen Anschluß an Bayern beschlossen hatte, erstrebt jetzt angeblich eine Loslösung von Bayern und den Anschluß an Thüringen. Wenn die Nachricht zutreffen sollte, müßte man annehmen, daß die Koburger selbst nicht wissen, was sie wollen.

+ Rücktritt des 2. Generalsekretärs des Völkerbundes. Der zweite Generalsekretär des Völkerbundes, Jean Monnet, hat seine Demission eingereicht. Er war seit 1919 im Dienste des Völkerbundes.

Bonar Law erkrankt. Bonar Law ist an einer Erkältung erkrankt. Trotzdem beabsichtigt er, sich während der Weihnachtstage nach Schottland zu begeben. Bei dieser Gelegenheit wird er dann auch dem Verlangen der Arbeitslosen stattgeben und in Glasgow eine Deputation von ihnen empfangen.

+ Entsetzliche „Strafexpedition" in Britisch-Indien. Einem Telegramm aus Bombay zufolge haben 16 englische Militärflugzeuge eine „Strafexpedition" gegen rebellische Dörfer in der Gegend von Ahmode unternommen. Die Rebellen wurden völlig überraschend mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Trotzdem bleibt England natürlich eine „Kulturnation" und darf Deutschland um seine Kolonien berauben.

+ Die serbische Ministerkrise wurde nach langer Debatte dadurch beseitigt, daß Paschitsch mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde. Er wird das Parlament sofort auflösen und die Neuwahlen auf den 18. März anberaumen. Das neue Parlament soll dann am 16. April zusammentreten.

Die Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilt. Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Petersburg ist zu Ende. Elf Angeklagte wurden zum Tode verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

+ Die neuen Gütertarife vom 1. Januar 1923. Prozentuale Erhöhung um 70 Prozent, bei den Tierfrachten um 50 Prozent. Ermäßigungen für Lebensmittel und Stückgut. Zur Verminderung der Erschwernisse, die bei einzelnen Wirtschaftszweigen durch die prozentualen Erhöhungen der Frachten seit dem 1. Oktober d. J. eingetreten sind, werden nach einem Vorschlag der ständigen Tarifkommission zum 1. Januar 1923 Tariferleichterungen durchgeführt. Stückgut wird um rund 17 Prozent ermäßigt. Außerdem wird zwischen den Wagenladungsklassen A und B des Gütertarifschemas eine neue Wagenladungsklasse mit einer Tarifermäßigung von 15 Prozent gegenüber Klasse A eingeschoben, die Lebensmittel aller Art umfaßt — insbesondere Brot, Butter, Margarine, Schmalz, Fette und Oele, Käse, Fische, Obst, Bier, Fleisch und Wurstwaren, Gemüse, Milch, Nudeln usw. Die bereits in niedrigere Klassen aufgenommenen Nahrungsmittel verbleiben natürlich in diesen Klassen. Endlich wird für die niedrigste Wagenladungsklasse E eine Nebenklasse eingeführt, die Verbilligungen für Gewichte unter 15 Tonnen bringt. Der am 31. d. M. außer Kraft tretende Notstandstarif für Kartoffeln wird durch einen neuen Ausnahmetarif ersetzt, der für Wagenladungssendungen eine Fracht von nur 40 Prozent der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Diese Frachtermäßigungen bedingen allerdings eine weitere prozentuale Erhöhung der Gütertarife zum 1. Januar 1923. Für ihr Ausmaß sind, abgesehen von den Einnahmeausfällen, welche die erwähnten Tetarifierungen zur Folge haben, die Einnahmeverluste maßgebend, die seit Monaten durch die billigen Notstandstarife, besonders in Kartoffeln, und die unter den Selbstkosten bleibende Verfrachtung auf weitere Entfernung infolge der Staffelung entstanden. Rund 40 Prozent aller Frachten sind billigst laufende Kohlensendungen auf weite Entfernung. Dazu kommen die starken Ausgaben des Monats Dezember auf sächlichem und persönlichem Gebiet, die durch die Tariferhöhung vom 1. Dezember nicht gedeckt sind, und deren Zunahme zu erwarten steht. Die Gütertarife müssen deshalb zum 1. Januar 1923 um 70 Prozent erhöht werden, während die Erhöhung der Tiertarife 60 Prozent betragen wird.

+ Ausfuhrverbot für Wachskompositionen. Durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums, die in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangt, wird die Ausfuhr von sogenannten Wachskompositionen (Nr. 249 des statistischen Warenverzeichnisses) ohne Ausfuhrbewilligung verboten.

+ Eingreifen der Technischen Nothilfe in Erfurt. Am 16. Dezember traten etwa 250 Arbeiter der städtischen Werke in Erfurt in den Streik, um gegen die Einstellung eines mißliebigen Arbeiters beim Gaswerk zu protestieren. Während die Belegschaft des Gas- und Wasserwerkes die Notstandsarbeiten ausführte, wurden diese vom 17. Dezember ab durch die Elektrizitätsarbeiter verweigert. Auf Aufforderung des Magistrats erteilte darauf die Regierung die Genehmigung zum Einsatz der Technischen Nothilfe, die seitdem die Elektrizitätsversorgung der Stadt aufrecht erhält.

Aus dem Reiche.

Die Verhaftung bei der Beichte. Am Altar der Nikolaikirche in Brieg hatte sich dieser Tage eine kleine Gemeinde versammelt, die das Abendmahl entgegennehmen wollte. Sie wurde, als die feierliche Handlung im Gange war, durch einen Mann vermehrt, der hinzugestürzt kam, den Hut von sich warf und sich in die Reihen der Beichtenden niederließ. Aber ihm folgte auf dem Fuß ein Beamter der Schutzpolizei, der sich zunächst die Knieenden ansah, den Mann plötzlich beim Kragen faßte und zur Kirche hinausschleifte. Man erfuhr dann folgendes: Es handelte sich um einen Einbrecher, der verfolgt worden war und auf seiner

Flucht an die Kirche kam, er trat ein, sah die Knieenden und ein rettender Gedanke sagte ihm, daß er als Beichtender unbehelligt bleiben würde. Indessen, der Schutzbeamte hatte wahrscheinlich die kirchlichen Gesetze nicht so im Kopf, wie der Verbrecher, denn er scheute sich nicht, die heilige Handlung durch die Verhaftung am Altar zu stören. Nun ist die Frage entstanden, wer wegen dieser Verletzung der kirchlichen Gesetze zur Rechenschaft gezogen werden soll: der Verbrecher oder der Schutzbeamte.

+ **Eisenbahnunfall im Bahnhof Heilbronn.** Mittwoch vormittag ereignete sich im Bahnhof Heilbronn ein schwerer Unglücksfall. Ein Güterzug übersah das Haltesignal und fuhr dem in der Richtung nach Osterburken den Bahnhof verlassenden Personenzug in die Flanke. 10 Personen wurden verletzt, darunter zwei Reisende und ein Schaffner schwer.

+ **Zechenräuber.** Auf der Zeche „Konstantin" 10 erschienen Mittwoch abend drei Kerle im Lohnbureau, bedrohten die Beamten mit vorgehaltenem Revolver und raubten 4½ Millionen Mark. Nach der Tat flüchteten sie in einem Auto und entkamen unerkannt.

Grauenvoller Raubmord. Wie man dem „Berl. Lok. Anz." mitteilt, wurde kürzlich ein belgischer Juwelier von einem Kölner Kaufmann unter dem Vorwand, ein Duisburger Bekannter wolle einen Brillanten kaufen, dorthin gelockt. In Duisburg wurde der Belgier von dem Bekannten des Kölner Kaufmanns, einem Schweinezüchter, mit einem Hammer erschlagen. Die Leiche wurde in den Keller geschafft und beraubt. Später will der Schweinezüchter die Leiche zerstückelt, in einem Viehkessel gekocht und als Tierfutter verwandt haben. Die Kölner Kriminalpolizei nahm die beiden Täter fest, die geständig sind.

Graf Franz Peter v. Tiele-Winkler ist dieser Tage in Luzern im Alter von 66 Jahren gestorben. Der in Oberschlesien ansässige Magnat war früher Herrenhausmitglied. Verschiedentlich war der frühere Kaiser bei ihm Jagdgast.

Radek in Deutschland. Radek, der als Vertreter der Moskauer Internationale dieser Tage einem Internationalen Friedenskonferenz der Gewerkschaften im Haag beigewohnt hatte, ist auf der Rückreise in Berlin eingetroffen. Mit Genehmigung der Reichsregierung wird er unter polizeilicher Aufsicht die nächsten vierzehn Tage im Harz verleben.

+ **Graf Soden erkrankt.** Der frühere bayerische Ministerpräsident Graf Soden, der im 78. Lebensjahre steht, ist schwer erkrankt.

+ **Streik in den Gerresheimer Glashütten.** Wie die A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke nach einer Meldung aus Düsseldorf mitteilt, ist die Belegschaft des Werkes am Sonnabend zum fünften Male in diesem Jahre in den Ausstand getreten.

Aus aller Welt.

+ **Arbeitslosendemonstration vor dem Buckinghampalast.** Sonntag nachmittag wollte eine große Deputation der Arbeitslosen in das Buckingham-Schloß eindringen, um eine Petition dem König zu überreichen. Die Polizei versuchte mit allen Mitteln, die Arbeitslosen zurückzudrängen, es gelang ihnen nicht, in das Palais einzudringen. Darauf veranstalteten die Arbeitslosen erneute große Kundgebungen, damit Bonar Law sich endlich bereit erklärte, eine Abordnung von ihnen zu empfangen.

+ **Brand eines Hospitalschiffes.** Die Marinepräfektur von Toulon erhielt die Nachricht von dem Verlust des französischen Hospitalschiffes Vinh-Long in Konstantinopel. Das Schiff brannte infolge Kurzschlusses vollkommen aus. Man meldet es seien sechs Personen dabei umgekommen und außerdem werden noch vierzehn vermißt, darunter sechs Zivilpersonen und sieben Militärpersonen. Das amerikanische Torpedoboot „Painbridge" leistete Hilfe, wodurch es gelang, die gesamte Besatzung zu retten. Es mußte außerordentlich schnell gehandelt werden, da das Feuer sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Wrack des Schiffes befindet sich in 80 Meter Tiefe.

Schwerer Unfall beim Fußballspiel. Während eines Fußball-Wettspiels in Wien ereignete sich, der „Berl. Mp." zufolge, ein tödlicher Unglücksfall. Der Tormann, der, um einen Ball zu fangen, in die Höhe sprang, wurde in diesem Augenblick von einem Gegenspieler angerannt und stürzte dabei so unglücklich, daß er mit gebrochener Wirbelsäule tot liegen blieb.

Eine interessante Verlobung. Die 19jährige Prinzessin Marie Rose zu Hohenlohe-Bartenstein, die Tochter der verwitweten Fürstin Anna, einer geborenen kaiserlichen Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich und Toskana, steht, nach einer Meldung der „Leipz. N. Nachr.", im Begriff, sich mit dem Lehrer Waldemeyer in Bartenstein zu verloben. Mutter und Tochter samt dem Lehrer haben sich nach Salzburg begeben, um die Einwilligung der Großmutter, der verwitweten Großherzogin von Toskana, einzuholen.

+ **Von einem Stier getötet.** Aus dem französischen Dorfe Privas wird ein eigenartiger Fall gemeldet: Ein 69jähriger Bauer hatte die Angewohnheit, wenn er sich betrunken hatte, mit einem Stier zu ringen. Am Mittwoch fiel nun der Stier über ihn her und verletzte ihn mit einem Hornstoß lebensgefährlich. In der Nacht erlag der Bauer seinen schweren Verletzungen.

+ **Vor einer Eisenbahneraussperrung in Irland.** Zwischen den irischen Eisenbahngesellschaften und ihren Arbeitern ist es wegen Lohnfragen zu Differenzen gekommen. Die Eisenbahngesellschaften wünschen eine Lohnherabsetzung von 5 Prozent, was einer Einkommensverminderung von 4 Schilling die Woche bedeutet. Die Vertreter der Arbeiterschaft waren nur bereit, zwei Schilling pro Woche Lohnherabsetzung zuzugestehen unter besonderen Bedingungen. Die Eisenbahngesellschaften haben daher beabsichtigt, den Betrieb mit Schluß des Jahres einzustellen, wenn bis dahin keine Einigung erzielt wird.

+ **Ein schmuggelnder Kurier.** Ein nach Riga abgehender Kurier der amerikanischen Hungerhilfe wurde von den russischen Behörden revidiert und bei ihm für einige Trillionen Rubel Schmuggelwaren festgestellt, darunter Silber, Brillanten, Gold, wertvolle Pelze, Kunstgegenstände, Gobelins, alte Oelgemälde, Teppiche. Die „Isvestija" schreibt, daß durch diesen Vorfall die Gerüchte, daß die Amerikaner Schiebungen machten, ihre Bestätigung fänden.

+ **Eine Hilfsaktion der Deutschamerikaner für Deutschland.** Im Hotel „Astoria" zu Neuyork fand eine Festversammlung des deutschen Unterstützungskomitees statt, in der der bekannte Publizist Rohrbach eingehende Schilderungen von der deutschen Not gab. Der deutschamerikanische Millionär August Heckscher ließ eine Subskriptionsliste umgehen; die Sammlung ergab 20 000 Dollar. Auf die Anregung Heckschers hin plant das deutsche Komitee eine großzügige Unterstützungsaktion zu Beginn des kommenden Jahres, die mit einem Massenmeeting aller Deutschamerikaner eingeleitet werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

+ **Neue Urteile des Staatsgerichtshofes.** Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Schmidt zu seiner diesjährigen letzten Tagung zusammen. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Anklage gegen den Landbundsekretär Becker in Bublitz, der beschuldigt wird, am 25. Juni 1922 in einer Mitgliederversammlung des Pommerschen Landbundes, Ortsgruppe Bublitz, in Darger die Regierung insbesondere durch den Ausdruck „Schieberjuden" beschimpft zu haben. Das Urteil lautete gemäß dem Antrage des Reichsanwalts auf 10 Tage Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

An zweiter Stelle verhandelte der Staatsgerichtshof gegen den Gutsbesitzer Dr Henning von Kosz in Neukirch, der in einer Versammlung der Deutschnationalen Partei in Rothenburg am 26. August 1922 abfällig über die Republik gesprochen haben soll. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Angeklagten, obwohl der Reichsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Monat, für die jedoch 60 000 Mark Geldstrafe zu setzen seien, neben einer weiteren Geldstrafe von 40 000 Mark beantragt hatte.

Schließlich verhandelte der Staatsgerichtshof im Verwaltungsverfahren den Einspruch des mecklenburgischen Staatsministeriums gegen einen Beschluß des 3 Männer-Kollegiums des Staatsgerichtshofes, durch den das Verbot eines Tanzfestes des Vereins für landwirtschaftliche Berufsausbildung in Dassow, der als Nachfolger der Arbeitsgemeinschaft Roßbach angesehen wurde, aufgehoben wurde. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wurde auf Donnerstag mittag 12 Uhr verschoben.

Vermischtes.

○ **Die Schnelligkeit der Verkehrsmittel.** Wie in allen Dingen, so hat sich die Statistik auch mit der Schnelligkeit der einzelnen Verkehrsmittel beschäftigt und dabei nach längeren Prüfungen folgendes festgestellt: Ein Flugzeug braucht, um eine Strecke von 100 Metern zurückzulegen, eine Sekunde, ein Automobil eineinhalb Sekunde, ein Radfahrer (Rennfahrer) 5,4 Sekunden, ein Rennpferd 6 Sekunden, ein Läufer 10 Sekunden, eine Lokomotive 7,7 Sekunden und schließlich hat man auch einen Schwimmer herangezogen, der 100 Meter in 60 Sekunden zurücklegte. Die Eisenbahn ist also nicht das schnellste Verkehrsmittel. Sie bleibt hinter dem Rennpferd und Radfahrer zurück. Freilich hat sie größere Ausdauer, denn während Pferd und Radfahrer schnell erlahmen, kann sie Stunden hindurch die gleiche Schnelligkeit einhalten. Dagegen sind Flugzeug und Auto die natürlichen und unbesiegbaren Konkurrenten der Eisenbahn.

Die Strafanträge im Rahardtprozeß. Am Montag wurden die Plaidoyers im Rahardt-Prozeß begonnen. Der Staatsanwalt beantragte folgende Strafen: Gegen Karl Rahardt drei Jahre, sechs Monate Gefängnis und 460 000 M Geldstrafe sowie drei Jahre Ehrverlust (unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft); gegen den Angeklagten Hoffmann drei Jahre Gefängnis, 50 000 M Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust (unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft); gegen den Angeklagten Sonnenburg fünf Monate Gefängnis, 20 000 M Geldstrafe (unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft), außerdem Gewährung einer dreijährigen Bewährungsfrist; gegen den Angeklagten Müller sechs Monate Gefängnis; gegen den Angeklagten Erich Rahardt drei Jahre Gefängnis, eine Million Mark Geldstrafe, drei Jahre Ehrverlust (unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft). Den Angeklagten Erich Rahardt bezeichnete der Staatsanwalt als einen der größten Schieber, die die Neuzeit kennengelernt habe; gegen den Angeklagten Römer wurden ein Jahr drei Monate Gefängnis, 700 000 M Geldstrafe (unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft) beantragt; gegen den Angeklagten Kruse sechs Monate Gefängnis, 500 000 M Geldstrafe unter Gewährung einer dreijährigen Bewährungsfrist; gegen den Angeklagten Rost neun Monate Gefängnis und 5 000 M Geldstrafe. Den Angeklagten Eckl beantragte der Staatsanwalt freizusprechen. Nach der Rede des Staatsanwaltes wurde Rahardt plötzlich verhandlungsunfähig und ist seinem Beklägerin. Sollte er am Dienstag nicht im Verhandlungsraum erscheinen können, so soll sie im Untersuchungsgefängnis zu Ende geführt werden.

Verworfene Revision. Das Reichsgericht hat die Revision der zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilten Russen Schabelski und Taborski verworfen, die im März in Berlin in der „Philharmonie" den Redakteur der Zeitung „Rul", Senator Nabokow, erschossen hatten, während sie es in Wahrheit auf den Kadettenführer Miljutow abgesehen hatten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 28. Dezember 1922.

☛ **Die „Brockauer Zeitung" kommt Sonntag Vormittag zur Verteilung.**

Die Neujahrs-Glückwunsch-Anzeigen bitten wir bis morgen, Freitag, spätestens aufzugeben. Wir bemerken noch, daß dieses Jahr eine große Zahl von Vereinen und Privaten Neujahrs-Glückwunsch-Anzeigen aufgegeben haben, da der direkte Postversand teurer kommt.

Von der Mittelschule, von Kulturtaten, Konjunkturpolitik, dem Mantel nach dem Winde drehen und anderen Besatzungsgreueln.

Ich beschäftigte mich notgedrungen im letzten Gemeindevertreterbericht mit der Mittelschule und Herrn Malich. Herr Malich versuchte in der Sitzung mit holdem Schmuß wie stets die Geister zu verwirren und die Kostenfrage durch die beschlossene Schulgelderhöhung als gedeckt hinzustellen. Der Trick zieht nicht mehr und der Versuch ist nach den mit Herrn M. gemachten Erfahrungen schon strafbar. Auf meine Frage an den Herrn Gemeindevorsteher nach der Höhe des Zuschusses aus Allgemeinmitteln, konnten mir zur Zeit bestimmte Zahlen nicht gegeben werden. Tatsache ist, daß trotz allen vorherigen Bemühungen im März d. J. der private Mittelschulbetrieb von Frau Rektorin Smith infolge des unzureichenden Gemeindezuschusses als unrentabel eingestellt wurde und ein Teil der Schüler von verärgerten Eltern in Breslauer Mittelschulen und in der Brockauer Volksschule untergebracht wurde. Als Frau Smith sah, daß ihre erhoffte baldige Übernahme in den Brockauer Volksschuldienst nicht möglich war, suchte sie wieder Anschluß, um aus den Trümmern eine Art Vorschule oder Vorbereitungsanstalt für höhere Schulen erstehen zu lassen. Die Gemeinde-Kommission und Gemeindevertreter hatten sich in zahlreichen, zeitraubenden Sitzungen mit dem Schicksal der Mittelschule beschäftigt und waren in der letzten dieserhalb getätigten Zusammenkunft der Kassenkommission vom 25. Februar d. J. zu dem Ergebnis gekommen, daß nach dem (damaligen) Geldstande die Gemeinde Brockau den Zuschuß von etwa 29 000 Mark jährlich für die zusammengebrochene Mittelschule nicht mehr zahlen könne. Vor der entscheidenden Gemeindevertreter-Sitzung am 28. Februar d. J. war im letzten Augenblick nochmals eine dringliche Kassenkommissionssitzung wegen der Mittelschule notwendig ge-

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

26] (Nachdruck verboten.)

Es war kein Pathos in seinem Ton, aber es klang etwas darinnen, das Jula erschütterte.

Also auch er? Und auch er schleppte ein solches Gefühl mit sich durch das Leben, so ganz aussichtslos, so entsagend?

Frank Weltin hatte die Bilder zusammengerafft und steckte sie ein.

„Das sind meine Gefährten. Immer sie. Nur sie. In allen den endlosen Jahren nichts anderes, das ist oft zum wahnsinnig werden, Jula."

„Und ändern läßt sich da gar nichts?" fragte sie zaghaft.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein."

Frank Weltin ging mit wuchtigen Schritten auf und ab. Jula saß neben dem Tische und sah prüfend nach ihm hin. Er war nie ein weicher Mensch gewesen, nie mitteilsam. Es war zwischen ihnen eigentlich trotz aller Geschwisterliebe oft etwas Fremdes, Unverstandenes. Und in den Jahren seiner selbstgewählten Einsamkeit hatte sich dies bei ihm noch verschärft. Aber dieses Telegramm schien den Bann zu brechen. Heute begann er zu sprechen, von sich, von seinem Schicksal. Er sprach so bewegt, als sei er ganz allein und rede nur zu sich selbst.

Von seinen Kadettenjahren begann er zu sprechen. Der spätere Oberst von Risnach hatte längere Jahre hindurch die Militär-Bildungsanstalt geleitet, in welcher er eingereiht worden war. Damals war Elisabeth von Risnach noch „die Liesel" gewesen, das kleine schmächtige Ding mit den langen, schönen Zöpfen. Sie hatten zusammen Tanzstunden gehabt, und auf den Bällen der Anstalt durfte er, ein paar Jahre später, mit ihr, der Fünfzehnjährigen, den Tanz eröffnen. Damals hatte es angefangen. Es war noch halb eine törichte Kinderneigung, halb aber schon ein goldener Jugendtraum.

„Und da hast du daheim nie ein Wort davon erwähnt? fragte Jula in eine Pause hinein.

Er blieb eine Minute lang vor ihr stehn.

„Daheim? Was hätt' ich darüber reden sollen, Jula? Und mit wem dann? Mit der Mutter? Mein Himmel, die war ja jahrelang krank und die Verhältnisse waren so knapp. Es hat ja nie gelangt bei uns. Da ist die Mutter vor lauter Rechnen und Sparen mit der Zeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Beste im Leben eine sichere, ruhige Existenz ist. Die gibt's nur dort, wo man Geld genug hat. Daß ihr Mädels euch einmal besonders brillant verheiraten werdet, das hat sie wohl nicht zu hoffen gewagt. Aber ich — ein Offizier — die Leute sagten, ein hübscher, schneidiger Offizier, ich sollte die Familie herausreißen. Da war unsere reiche Cousine, die Helene, die war ja im Familienrat schon immer mir bestimmt. Und als ich zum ersten Male als Leutnant heimkam, da hab' ich es ohne jede Selbstüberschätzung merken müssen, daß das Mädel recht gern „ja" gesagt hätte zu dem Wunsche der Eltern. Nur daß ich schon die andere im Kopf hatte — das war das einzige Hindernis. Wenn ich neben Helene herging und mich an ihrer Hausbackenheit langweilte, sah ich immer neben der kleinen, dicken, kerngesund aussehender Cousine das zarte, feine Liesel mit den schönen Augen, mit dem rosigen Mund, der so reizend lächeln konnte. Und dann brachte ich das Wort, das mich an Helene binden sollte, nicht über die Lippen. Die Mutter war damals sehr enttäuscht, Onkel und Tante auch. Helene schmollte in auffallender Weise. Aber man tröstete sich: Ich war ja noch so jung, sollte erst ein wenig austoben; dann würde ich gescheiter sein. Oh, wenn sie gewußt hätten, all die guten, fürsorglichen alten Leute, daß ich schon einen Winter später mich heimlich mit Elisabeth verlobte —"

Er brach jäh ab. Sein mageres Gesicht hatte einen weichen Zug, heiß stieg ihm das Blut zu Kopf.

„Es hat's kein Mensch wissen dürfen außer Liesbeths Mutter," sagte er dann ruhiger. — „Die war eine stille, geduldige Frau und hing abgöttisch an ihrem Kinde. Der Oberst war ein Tyrann und neigte stark zum Leichtsinn. Auch trank er gern ein paar Gläser über den Durst und dann gab es wüste Szenen. Gespielt hat er oft toll, und das Geld glitt ihm durch die Finger. Aber für Elisabeth war so viel da, daß es eine Oberleutnants-Kaution ergab. Also, da hieß es nun abwarten. Freilich, als dann der Laßwitz ins Haus kam, da wurde auch die Mutter schwankend. Das war ein Mensch, mit dem konnte ich es kaum aufnehmen. Ein wunderschöner Mann, so recht ein Künstler. Vom Vater her deutsch, aber die polnische Mutter hatte ihm die Augen vererbt und den rassigen Gesichtsschnitt und die Hände. Alle Mädels waren rein verrückt in ihn, nur die Liesbeth nicht. Die hatte eher eine Scheu vor ihm, und dann hielt sie an mir fest. Aber er schwärmte für sie. „Madonna" nannte er sie und „seine Heilige". Er war doppelt so alt als sie. Damals schon sechsunddreißig. Eine Leidenschaft war's wohl kaum, die er für sie empfand, eher ein Ausruhen für ihn nach einer ziemlich tollen Lebensjagd. Er war sehr reich, und seine Plastiken — er war Bildhauer — trugen ihm auch noch viel Geld ein. So war's ja kein Wunder, daß er alle eroberte. Er war damals viel bei den Risnachs — der Alte hing an ihm und auch die Frau." —

„Wann ist denn das gewesen?" fiel Jula ein.

„Wann? Im Frühling werden's elf Jahre. Wir waren alle in Wien." —

„Kam Christa denn nicht damals sehr oft in das Haus des Obersten?" fragte Jula. „Du weißt, Mutter und ich mußten nach Meran — Ihr waret allein hier —"

„Ich glaube schon," sagte Frank Weltin erstaunt. „Sie kam so ziemlich täglich. Der Laßwitz hat sie — wie mir scheint, auch modelliert. Ja, jetzt erinnere ich mich genau: sie hat ihm oft gesessen zu einer Statuette „Der Lenz". Da wollte er ihren Kopf verwenden. — Aber was soll's damit?"

„Erzähle nur weiter," sagte Jula drängend.

(Fortsetzung folgt.)

worden, in der Herr Malich eine von Begeisterung triefende Rede für das Weiterbestehen der bereits erledigten Privat-Mittelschule bezw. deren weitere Bezuschussung durch die Gemeinde von Stapel ließ. (Meine vor der Betriebseinstellung unternommene Schülergewinnung war seitens der Rektorin wenig beachtet worden. Der Zweck der Einstellung war ja damit nicht erreicht.) Als ich das durchsichtige Versteckspiel sah, zu dessen Träger sich Herr Malich machte, kam es meinerseits zu einer herben Kritik über diese eigenartige Art von Gemeindepolitik, daß ich mich noch im Zweikampf mit Herrn Malich zu Götz von Berlching'schen Äußerungen hinreißen ließ (immer noch in der Kommissionssitzung). Denn während wir in wochenlanger Kommissionsarbeit, bei der Herr Malich dauernd fehlte, die Mittelschulfrage geklärt glaubten, war Herr Malich von Frau Smith als Retter der Situation angerufen worden, um die Gemeindeverordneten mit süßem Schmuß zu einer weiteren Bezuschussung für die Mittelschule zu gewinnen. Und er tat es ohne Rücksicht auf die Not der Gemeinde, nur um zu zeigen, wie man den Mantel nach dem Winde drehen kann, um ein paar Interessenten und dem eigenen Ich zu Liebe die Versammlung zu seiner Konjunkturpolitik (des Herrn Malich) zu bekehren. Alle vorher geleistete, gewissenhafte Arbeit war umsonst gewesen. Über diese noch heute unvergessene Behandlung der Mittelschulfrage schrieb ich in Nr. 27 vom 3. März über die Sitzung vom 28. Februar d. J. folgendes:

Der Kampf um die Mittelschule ist uralt. Das wissen alle die Herren, welche Mitglieder des Mittelschulkuratoriums, der Kassenkommission und der Gemeindevertretung sind. Viel Zeit und Mühe sind für die Schule verwendet worden. Durch den trotz allem übereilten Schluß der Mittelschule und die jetzt wieder vorgesehene Weiterführung ist ein unerquickliches Durcheinander entstanden. Am Sonnabend noch sollte die Mittelschule als Privatschule mit dem Zuschuß der Gemeinde weitergeführt werden, in der Sitzung am Dienstag tauchte auf Grund einer Eingabe der Elternversammlung das Projekt auf Vergemeindlichung der Mittelschule wieder auf. Herr Malich, der sein fabelhaftes Überzeugungstalent in der Dienstag-Sitzung für die **Vergemeindlichung** der Mittelschule einsetzte, dagegen die vorbereitenden Kommissionssitzungen nicht besucht hatte, war zu **jedem** finanziellen Opfer bereit (es fiel sogar die Ziffer 120000 Mark), während er dem Gemeindevorsteher bei Abstimmung über die Erhöhung der Wassergelder, der Kanalgebühren und der Müllabfuhrgebühren die notwendigen Mittel zur Weiterführung der Gemeindebetriebe versagte. Sein Antrag mußte jedoch dem des Gemeindevorstehers, die Mittelschule vorläufig als Privatschule wie vorher zu bezuschussen, weichen. Die Mittelschule, die nun mit etwas über 100 Schülern und kombinierten Klassen neu aufgebaut wird, erhält einen jährlichen Zuschuß von 29000 Mark. Es sollen jedoch die Unterlagen bezw. die genaue Aufstellung der Kosten, der zu erhoffenden außerordentlichen Zuschüsse seitens der Regierung und Eisenbahnverwaltung beigebracht werden und dann nochmals geprüft werden, ob es möglich ist, die Mittelschule als **vollwertige** Schule in Gemeinderegie zu nehmen.

Dienstag, den 8. März d. J. tauchte der Punkt Mittelschule in einer Dringlichkeitssitzung der Gemeindevertretung von Neuem auf. Herr Malich setzte sich nun für die Übernahme der zertrümmerten Mittelschule mit ihren zusammengelegten Klassen in Gemeinderegie ein, denn der Zweck, die Übernahme der Frau Rektorin Smith und zwei anderer Lehrkräfte in den Gemeindeschuldienst, sollte erreicht werden, **da die Mittelschule trotz des Zuschusses privat nicht zu halten war.** Ich berichtete in Nr. 30 vom 10. März d. J. darüber noch folgendes:

Die Regierung lege, wie der Gemeindevorsteher berichtet, Wert darauf, daß die Brockauer Mittelschule bestehen bleibe. Ein Zuschuß könne in Aussicht gestellt werden. Das zur Zeit (März) aufgestellte Rechenexempel, das sich später natürlich ändern kann, sieht wie folgt aus:

Für Gehälter etc.	119 000	Mark.
Einnahme an Schulgeld u. Bestandsgeld	75 000	„
mithin Zuschuß der Gemeinde	44 000	Mark.

Hierzu **kann** noch ein Regierungszuschuß kommen. Zehn Prozent der Frequenz gelten als Freistellen. Die Anstellung der Lehrkräfte, die sich aus 3 hauptamtlich und 6 nebenamtlich beschäftigen zusammensetzen, geschieht nach erfolgter Genehmigung durch die Schulaufsichtsbehörde. Die Leitung wird vorläufig Frau Rektorin Smith übertragen. Die Anfangsklassen 9, 8 und 7 werden nach und nach abgebaut, so daß eine sechsklassige Schule bestehen bleibt, die befähigte Volksschüler nach dem dritten Schuljahr übernimmt. **Der Gemeindevorstand wird sofort den Antrag auf staatliche Anerkennung der Schule stellen**, damit bei Abgang aus der 1. Klasse das Reifezeugnis für die in Frage kommenden Berufe erteilt werden kann. **Herr Malich trat in begeisterten Worten für die Vergemeindlichung** ein, empfahl der Versammlung nicht halbe, sondern ganze Arbeit zu machen, **damit eine Kulturtat vollbracht werde, auf die wir noch später stolz sein können.** Herr Wolff empfahl gleichzeitig im Interesse der Schule, Eltern und Kindern die Vergemeindlichung. Schöffe Hahn gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß die Schule mit kombinierten Klassen **nicht als Vollanstalt anerkannt** und bei eventueller Vergrößerung teurer würde. (Die Befürchtung hat sich nun leider bewahrheitet.)

Nachdem das Malich'sche Vorgehen geglückt war, wurde Herr Malich im Unterricht den Kindern als der Erretter der Mittelschule gepriesen **für die Kulturtat,** die er vollbracht hatte. Ein glänzender Erfolg seiner Konjunkturpolitik, ein Mißerfolg der Gemeinde nach den heutigen Erfahrungen, die für ihre Anstalt die staatliche Anerkennung nicht erreichen kann, selbst mit Herrn Malich's Hilfe nicht.

Und nun zum Gegenstück: „Die Berufs- oder Fortbildungsschule". Mit Energie und großem Fachwissen ausgebaut, war sie für Brockau wichtiger, als die Mittelschule. Der Kampf um die Mittel ging verschärft seit Ostern und die Entscheidung wurde immer wieder hingezogen, weil die Regierung auch hier einen Zuschuß geben wollte. Auch hier gab es viel schöne Wörte und kein Geld. Die Schule sollte infolge der schnell anwachsenden Lehrergehälter wegen, die die Gemeinde nicht tragen konnte, geschlossen werden. Auch hier wurde noch einmal ein Kompromiß versucht. Sogar Herr Malich bot in Gönnerlaune dem Leiter bei Begegnung seine Hilfe an, doch diesem packte ein Grausen ob der Lage, sodaß er am andern Morgen dem Gemeindevorsteher mitteilte, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule endgültig eingestellt worden ist. Damit war ein Institut geschlossen, das sich wohlbewährt und unseren angehenden Junggesellen der verschiedenen Handwerke oder Gehilfen der verschiedenen Berufe das notwendigste Rüstzeug in Punkto Fachwissen und Schreibwerk ins Leben mitgegeben hatte, auf dem sie weiterbauen konnten.

Die Gemeinde in Not!

Herr Malich scheute sich nicht, die Ehre anderer anzugreifen und ihre Existenz zu schädigen, obgleich er als Beamter der Provinz das wenigste Interesse an solchem Vorgehen haben sollte, wenn ihn nicht Intrigue und Ehrgeiz, etwas zu gelten, auf diesen nicht ungewöhnlichen Weg drängte.

Der Schmutz aber, mit dem Herr M. warf, bleibt an den Betreffenden nicht hängen, sondern fällt von selbst ab. Aber wenn er die Stirn zu dem Versuch hatte, einen Mann mit voller Berechnung zu besudeln, dessen Lebensarbeit für die Gemeinde Brockau keine Konjunkturpolitik bedeutet und die Stirn hatte, den an öffentlicher Stelle Eintretenden fast zu umarmen und der Freude Ausdruck zu geben, ihn hier zu sehen, so war das ein abstoßendes Schauspiel für die Beteiligten und nicht blos — Konjunkturpolitik. Die von der Art des Judas Ischariot sind in Brockau sogar mehrfach vertreten. Auch ein Zeichen der Zeit! Über sie wird noch zu schreiben sein.

An der Tür eines Gastzimmers zu horchen, ist nicht vornehm, aber es ist vorgekommen.

Herr Malich war derjenige, dem Zuge der Zeit folgend, der gegen die „Brockauer Zeitung" in schlimmer Nachkriegszeit hetzte, dem Verleger aber weiter in seiner süßfreundlichen Art gegenübertrat. Als dieser vor Monaten einen Hochstapler entlarvte, der durch sein unverfrorenes Wesen Gescheite und Dumme düpierte, hatte Herr Malich in Sachen meiner Zeitung den Fremdling unterstützt, mir aber das Gegenteil versichert.

Herr Malich war derjenige, der als Mitglied der Kirchenvertretung seinen Seelsorger verunglimpfte und beim Konsistorium anschwärzte.

Alles Konjunkturpolitik!

Meines Erachtens verwechselt Herr Malich die Umgangsform. Er glaubt sich immer noch als Machthaber beim Trainbataillon der Kriegszeit oder bei der Abwickelungsstelle der Revolutions- bezw. Nachkriegszeit. Die Gemeinde Brockau bezw. ihre Bevölkerung verlangt eine andere Behandlung.

Fort mit dieser Konjunkturpolitik!

Selbst die Gemeindevertretung fand es eigenartig, daß Herr Malich bei wichtigen Anlässen entweder den Kommissions- oder den Gemeindevertreter-Sitzungen fernblieb.

In der Gemeindebeamten-Besoldungsangelegenheit hatte Herr Malich in der Kassenkommissions-Sitzung das Referat übernommen und die Gehalts-Einstufung nach den Vorschlägen des Gutachter-Ausschusses warm befürwortet. In der Vollsitzung der Gemeindevertretung war er abwesend. Es hieß, er sei entschuldigt wegen Teilnahme am Kreisfeuerwehr-Verbandstag. Noch am gleichen Abend befragte ich einen Teilnehmer und erfuhr, daß Herr M. auch dort an der Tagung nicht teilgenommen hatte. Jedenfalls hatte er der einen Seite gedient, nach außen hin wollte er sich freie Hand lassen.

Gemeinde in Not!

Warum ich das alles sagen muß? — Um zu zeigen, welch' unverantwortliches Spiel Herr Malich der Gemeinde wie Einzelpersonen gegenüber treibt. Mein Gewissen wehrt sich gegen ein solches Intriguenspiel und gegen die Verwirrung der Geister. Ich kann nur offen meine Meinung sagen und wehre mich gegen Hinterlist auch im Allgemeininteresse.

Die wichtigsten Argumente wurden mir Freitag nach der Sitzung von privater angesehener Seite verbürgt in die Hand gegeben, das Meiste haben wir alle selbst erfahren und durchschaut.

Das einzige Feld, wo Herr Malich sich Verdienste um die Erneuerung erworben hat, ist das Feuerlöschwesen, wo er als alter Wachtmeister das Kommando zu führen versteht, ohne jedoch auch hier nicht zu vergessen, sich mit einem gewissen Nimbus zu umgeben.

Ich habe mich jedenfalls mit Herrn Malich noch in zwei Angelegenheiten auseinanderzusetzen, — sobald die Zeit gekommen ist.

Nach den neuesten Erfahrungen habe ich keine Lust, mit Herrn Malich im Ortsparlament zusammen zu wirken.

Dodeck sen.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar kostete am 27. Dezember (Schlußkurs) 7575 Mk. Am 26 Dezember kostete er 6897 Mk.

Die neuen Eisenbahnfahrkartenpreise.

Ab 1. Januar 1923 erfahren die Fahrpreise im Personenverkehr eine ganz erhebliche Verteuerung.

Eine einfache Fahrt	IV.	III.	II. Klasse
nach Breslau	44.—	66.—	140.—
Wochenkarte	200.—	—	—
Monatskarte	800.—	1200.—	2400.—
Schülerkarte	400.	600.—	1200.

[Noch eine Verdoppelung der Postgebühren?] Der Reichspostminister hat den Mitgliedern des Verkehrsbeirates jetzt eine Gebührenordnung zugehen lassen, die zum 15. Januar eine im Durchschnitt hundertprozentige Steigerung der erst kürzlich in Kraft getretenen Sätze vorsieht.

Steckenpferd-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilionmilchseife f. zarte, weiße Haut u. blendend schön. Teint. Überall z. hab.

+ **[Voraussichtliches Wetter.]** Morgen, Freitag' den 29. Dezember: Nachts Schneefall, vormittags meist bewölkt, nachmittags Schneefall, vorübergehend etwas heiter, Wind leicht. — Sonnabend, den 30. Dezember: Früh Nebel, der Himmel ganz bedeckt, nachmittags sehr trüb, Nebelreißen, Wind schwach. — Sonntag, den 31. Dezember: Morgens Frost und Nebel, darauf bewölkt, vorübergehend Schneefall, abends trüb, Wind gering.

* **[Die letzte Woche im alten Jahre!]** Zwischen Weihnachten und Neujahr liegt jene Woche, an die sich im Aberglauben des Volkes die meisten, allerdings durch nichts gerechtfertigten Prophezeihungen knüpfen. Wieviel Legenden knüpfen sich nicht an diese Woche! Junge Mädchen sollen in dieser Woche im Brunnen ihren künftigen Schatz sehen, Hausfrauen sollen Krankheit und Tod drohen, wenn sie in dieser Woche waschen usw. usw. Der Ursprung aller dieser Sagen dürfte auf die heidnische Vorzeit zurückgehen, in der sich an diese, unmittelbar der Wintersonnenwende folgende Zeit allerlei Überlieferungen knüpfen, die sich mit seltener Hartnäckigkeit bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

* **[Geschäftsfreier Sonntag.]** Am 31. Dezember (Sylvester) können die Laden- und Verkaufsständeinhaber von vormittags 11—7 Uhr abends Waren feilbieten.

* **[Raub.]** Zwei halbwüchsige Burschen kauften scheinbar in dem Heinze'schen Tabaksgeschäft auf der Lieresstraße, das von einem jungen Burschen betreut wurde, Zigaretten und raubten, als sie sich gesichert sahen, aus den Regalen Zigaretten und Zigarren, soviel sie fortschaffen konnten. Trotz des Alarms des Verkäufers entkamen die Diebe.

* **[In Verlust geratene Zuckerkarten.]** Die Zuckerkarten Serie G 12 Nr. 87 592—87 973, dem Kreisausschuß Brieg gehörend, sind abhanden gekommen. Kaufleute und Händler werden darauf aufmerksam gemacht, daß vorkommendenfalls die betr. Karten nicht beliefert werden dürfen.

V. **[Weihnachtsfeier der Kriegsverletzten-Vereinigung der Ortsgruppe Brockau.]** Am 22. d. Mts. wurden die Mitglieder der Kriegsverletzten-Vereinigung der Ortsgruppe Brockau durch den 1. Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses Herrn Herda zwecks einer Weihnachtseinbescherung in Hielscher's kleinen Saal gerufen. — — — Die Mitglieder, welche ziemlich zahlreich erschienen waren, fanden daselbst einen sehr gut geheitzten Saal und alles aufs beste vorbereitet. U. a. gelangte von Kindern ein kleines Theaterstück, betitelt: „Ein Himmelsgespräch" von Frau Herda, welche sich die erdenklichste Mühe gab, um das Fest zu verschönen, eingeübt wurde und einige Weihnachtsgedichte zur Aufführung, welche von den Anwesenden unter größtem Beifall aufgenommen wurden. Unter den Klängen der Musik erregte Freund Ruprecht bei den Kleinen das größte Aufsehen, welcher auch die Einbescherungsgegenstände zur Verteilung brachte. Diese bestanden ausschließlich aus nur praktischen und naturellen Sachen. Es gelangten für die Kleinen Kleidchen, Schürzen, Hemdchen, Strümpfe, Schuhsohlen und die verschiedensten Spielwaren, für Frauen je 2 Pfund Mehl, 200 Gr. Zucker und Pfefferkuchen, für die Männer Tabak, Zigarren und Zigaretten zur Verteilung. Vorstehend angeführte Gegenstände hatten einen Gesamtwert von 80—90 000 Mark. Allen Förderern, besonders Herrn und Frau Herda, Herrn Altmann, Herrn und Frau Kranz für die aufopfernde Tätigkeit und Spenden wurde herzlichst gedankt. Besonders müssen an dieser Stelle Herr Rittmeister Walter, welcher der Vereinigung Naturalien im Werte von 20—25 000 Mark, Herr Rittmeister Schäffler desgl., die Fabrik Cristian Dierig, Herr Dodeck, Herr Dr. Pause, Herr Hielscher und andere hervorgehoben werden. Allen Vor- und Nichtgenannten, welche sich durch Spenden usw. an dieser guten Sache beteiligten, im Namen der Vereinigung wärmsten Dank.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Morgen, Freitag, den 29. Dezember, 8 Uhr Jugendversammlung, 9 Uhr Seniorenversammlung. Um rege Beteiligung wird gebeten, da Verbands- bezw. Freundschaftsspiele stattfinden. Sonntag, den 31. d. Mts., Sylvesterfeier im kleinen Saal. Rege Beteiligung mit gutem Humor erwünscht. Am 5. Januar 1923 Vollversammlung, 9. Januar Vorstandssitzung und 12. Januar Halbjahrsversammlung.

* **[Sportklub „Heros".]** Am Sonnabend, den 30. d. Mts., abends 6 Uhr, findet im Vereinslokal eine Vorstandssitzung statt. Anschließend Mannschaftsversammlung der Fußballabteilung zwecks Aufstellung zu den Spielen am 1. Januar. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

R **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Zwecks Begrüßung des neuen Jahres versammeln sich die Mitglieder am 1. Januar 1923, Vormittag 11 Uhr, im Vereinslokal. Möglichst zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Zum Sylvester feiert der Verein wie alle Jahre den Jahresschluß bei unserm Mitglied Herrn Milde in geschlossener Gesellschaft. Unsere Fidelitasleiter, die Herren Liebig und Müller, werden ihr Bestes hergeben, um allen Teilnehmern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Daher ergeht an alle Mitglieder die herzliche Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Anfang 6 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind ebenfalls herzlich willkommen. — Am 2. Januar 1923, abends 7½ Uhr, findet im kleinen Hielscher-Saal die diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder verpflichtet sind, pünktlich zu erscheinen. Nicht anwesende Mitglieder haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandsbericht, 3. Kassenbericht, 4. Vorstandswahl, 5. Beitragserhöhung und 6. Verschiedenes. Anträge zur Generalversammlung müssen schriftlich bis spätestens 31. Dezember in Händen des jetzigen Vorsitzenden sein, da in der Versammlung selbst gestellte Anträge nicht berücksichtigt werden können.

* **[Evangelischer Arbeiter-Verein Brockau.]** Die nächste Monatsversammlung findet diesmal im Kirchenanbau der evangelischen Kirche am 8. Januar, abends 7 Uhr, statt. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Vereinigte Theater. Lobetheater. Heute und morgen die letzten Male „Rausch". Sonnabend: „Wie die Träumenden". Am Sylvester-Abend gehen zum ersten Male unter der Regie Ludwig Bargs die lustigen Einakter „Bubi will nicht", „Gustav es blitzt", „Die Peitsche und . . ." in Szene. Sonntag bis Dienstag Nachmittag zu ermäßigten Preisen das Weihnachtsmärchen „Huckebeins Märchenfahrt".

— Thaliatheater. Täglich außer Freitag der erfolgreiche Schwank „Mein Baby". Sonnabend bis Montag: das Weihnachtsmärchen „Rotkäppchen".

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und morgen verabschiedet sich Grete Sedlitz vom Breslauer Publikum in „Prinzessin Olala" und „Die Bajadere". Am Sonnabend wird „Die Königin von Montmartre" zum 25. Male wiederholt. Sonntag Nachmittag: „Der Rastelbinder"; abends: „Die Königin von Moetmartre". Montag Nachmittag: „Der fidele Bauer"; abends: „Die Fledermaus" mit Margret Pfahl-Wallerstein und Hellmuth Hallendorf.

Liebich-Theater. Nur noch bis einschließlich Sonntag der sehenswerte Weih-nachts-Spielplan mit Paul Beckers.

Groß Tschansch. (Einbruchsdiebstahl.) Am 1. Feiertag abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde ein Einbruch in die Büroräume des Eisenwerks Tebbe gemacht. Aus dem Betriebe wurden u. a. 6 große Treibriemen gestohlen, 36 cm breit, 6 m lang. Für die Herbeischaffung der Treibriemen und für die Ermittelung der Täter sind 10 000 Mark ausgesetzt.

Neujahrskarten

in Postkartenform, im Kuwert mit und ohne Nameneindruck
in großer Auswahl hält vorrätig

Ernst Dodecks Buchdruckerei & Buchhandlg., Bahnhofstr. 12.

Pfarramtliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Donnerstag, den 31. Dezember.
Abends 7½ Uhr: **Bibelstunde** im Kirchanbau. [Pfarrer Menzke.

Sonntag, den 31. Dezember (Sylvester).
Vorm. 9½ Uhr: **Hauptgottesdienst** anschl. Beichte [und Abendmahl. Pfarrer Menzke.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Sylvester-Gottesdienst. Pastor Menzke.
Abends 9 — 12½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Kirchenanbau bezw. in der Kirche. Pastor Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 24. Dezember (Sylvester).
7 Uhr: Hl. Messe mit Gemeindegesang.
9¼ Uhr: Predigt u. Hochamt.
Nachm. 5 Uhr: Jahresschlußandacht und hl. Segen.

Freie evangelische Gemeinde Brockau (Güntherstr. 21).

Donnerstag, den 28. Dezember.
Abends 7 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. [Prediger Kuwatsch.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung"!

Bekanntmachung.

Der 7. Nachtrag des Ortsstatuts betreffend die Gemeindewasserleitung vom 16. und 26. Februar und 13 März 1903

vom 9. Dezember 1922 ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt und tritt am 1. Januar 1923 in Kraft. Er liegt im Zimmer 9 des Rathauses während der Dienststunden in der Zeit vom 27. Dezember 1922 bis 3. Januar 1923 zur öffentlichen Einsicht aus.

Brockau den 23. Dezember 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Der 6. Nachtrag zur Kanalgebührenordnung ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt, er lautet:

A) § 5 Absatz 1 erhält folgende Fassung:
Der der Gebührenordnung zugrunde zulegende Einheitssatz beträgt für die einmalige, sowie für die laufende vierteljährliche Gebühr 1,80 Mark.

B) Der Nachtrag tritt am 1. Januar 1923 in Kraft.

Brockau, den 23. Dezember 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Pflichtfeuerwehr.

Die Liste derjenigen Personen, die im Jahre 1923 zur Pflichtfeuerwehr verpflichtet sind, liegt in der Zeit vom 15. Dezember bis 31. Dezember 1922 während der Dienststunden von 8—1 Uhr, im Rathaus, Zimmer 2 (Einwohnermeldeamt) zur Einsicht öffentlich aus.

Brockau, den 12. Dezember 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle den

‚Oberschlesischen Wanderer'

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige in „Wanderer".

Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.**

Bekanntmachung betreffend einkommensteuerfreie Spareinlagen.

Die Sparkasse der Gemeinde Brockau nimmt nunmehr einkommensteuerfreie Spareinlagen an. Nach § 13 Abs. 1 Ziffer 5 a des Einkommensteuergesetzes v. 20. VII. 1922 sind Spareinlagen wie Versicherungsbeiträge bis zum Betrage von 8000 Mark jährlich für Spareinlagen und Versicherungsbeiträge zusammen — einkommensteuerfrei sofern die Rückzahlungen des Kapitals nur für den Todesfall oder für den Fall des Erlebens **innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren** vereinbart ist. Der Betrag von 8000 Mark soll nach einem Beschluß des Steuerausschusses des Reichstages für das Jahr 1922 auf 16000 Mark und für das Jahr 1923 auf 48000 Mark erhöht werden.

Schon bei der bisherigen Grenze von 8000 Mark beträgt die Steuerermäßigung 800 Mark im Jahre. Außerdem ist die Sparkasse in der Lage einen besonderen günstigen Zinssatz für diese Einlagen z. Zt. 7% zu gewähren, sodaß dadurch dem Einleger im ersten Jahre nach der Einlage ein Vorteil erwächst, der einer 17% Verzinsung gleichkommt.

Brockau, 23. Dezember 22

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Sparkasse d. Gemeinde Brockau.
Dr. Pause.

Gardinen nur elegante Ausführung
Tüllbettdecken
verk. zu allbekannt billigsten Preisen
Maria Leder
Sächs. Gard. - Handl.
Luisenplatz 14, I
Breslau am Zirkus
Viele Empfehlg.
Kein Laden

Alt-Metalle

zum Dollarkurs
f. eigene Schmelzerei:
Kupfer, Messing, Zinn, Zink u. **Blei,**
auch **Alt-Eisen** und **Papier** kauft
M. Bartsch, Breslau.
Oderstrasse 17
(Ecke Gerbergasse.)
Hausnummer achten!

Haare

werden gekauft. **Kilo 2—2500 Mk.**
bei **Tschirch**, Hatzfeldstr. 12

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag abends 7½ Uhr:
Rausch.
Sonnabend 7½ Uhr:
Wie die Träumenden.
Sonntag bis Dienstag 3½ Uhr:
Huckebeins Märchenfahrt.
(Ermäßigte Preise.)
Sonntag und Montag 7½ Uhr: Zum **1.** Male
Bubi will nicht.
Gustav es blitzt.
Die Peitsche und . . .

Herbert Schramm

Billigste Bezugsquelle für Leder- u Schuhmacher-Bedarfsartikel
Breslau Kiosterstraße 91 — **Brockau** Bahnhofstraße 7

Alte Aluminium-Geschirre

Abfälle und Leitungen kauft
M. Bartsch, Breslau, Oderstraße Nr. 17.

Achten Sie

auf meine Schutzmarke
„Brillendoktor"
Optiker Garai,
Albrechtstr. 4.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Gerg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. zeitgemäß). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Die vorschriftsmäßigen **Gehalts-zahlungsaufforderungen** an die Girokasse nebst Quittungen sind in Päckchen zu **25** Stück in der Expedition „Brock. Zeitung" zu haben.

Für **Kanin-** bes. auch gutgepfl. Angora **Hasen-** Katzen-, Ziegen- u. and. **Felle** zahlen wir höchste Preise
Gutsche & Co.
Breslau,
Ursulinerstrasse 19/20
Ecke Messergasse.

Film 200 m lang
Die Apachen v. Paris
(kompletter Einakter)
billig zu verkaufen.
E. Dodeck Brockau.

22 000 Mk.
zahle wir für gebrauchte alte große
Mauserpistolen
Kal. 7,63 mit Holzfutteral, ohne solches 20000 Mk. und erbitten sofortige Nachnahmezusendung ohne Anfrage. Beschreibung: 30 cm lang, zehnschüssig, von oben zu laden, Stempel Waffenfabrik Mauser, Oberndorf a. Neckar, Visier 1000 m. Alle andern Pistolen, auch Mauser 9 mm (Visier 500 m) werden **nicht** gekauft. Waffenhandl.
Anders & Bock,
Königsberg i. Pr. 5.

Einzelne
Moden-zeitungen
hält vorrätig
E. Dodeck's Buchhdlg.

Eine große
Gießform
(1 Trapper 2 Indianer)
1200 Mark
verkauft
Dodeck's Buchhdlg.

Fast neues
Briefmarken-Album
für Anfänger preiswert zu verkaufen.
Wer, sagt d. Exp. d. Ztg.

Thalia-Theater.

Donnerstag 7½ Uhr: **Mein Baby.**
Freitag abends 7½ Uhr: **Minna von Barnhelm.**
Sonnabend und täglich 7½ Uhr:
Mein Baby.
Sonnabend bis Dienstag 3½ Uhr:
Rotkäppchen.
(Ermäßigte Preise.)

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Nina 4525.

Donnerstag 7½ Uhr: Abschiedsabend Grete Sedlitz
Prinzessin Olala.
Freitag 7½ Uhr: Abschiedsabend Grete Sedlitz
Die Bajadere.
Sonnabend 7½ Uhr: Zum **25.** Male
Die Königin von Montmartre.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Der Raffelbinder.**
Abends 7½ Uhr:
Die Königin von Montmartre.
Montag nachm. 3½ Uhr: **Der fidele Bauer.**
Abends 7½ Uhr: **Die Fledermaus.**

Liebich-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
Paul Beckers
in seinen
neussten Solo-Vorträgen
Dr. Angelos lebende Silhouetten.
Kesselys Marionetten.
Maleta Bonconi
amerikanische Violinvirtuosin.
3 Eclairs
Todesreunen auf ihren Wundermotoren
und das
große Weihnachts-Programm.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr:
Das sensationelle Theaterereignis
Bender-Revue:
Schön seh'n wir aus!
10 Breslauer Lokalbilder
Jeden Feiertag 3-7 Uhr:
Varietee- und Kinoschau
(Kleine Preise von 25 Mk an)
Vorverkauf: Barasch, Ring, Kilian, Tauentzienplatz, Theaterkasse 11—2 Uhr

Freikartenetuis (halbleinen) Wochen- und Monatskartenetuis Zellulose
hält vorrätig
Dodecks Buch- u. Papierhandlung.

Krankenschwest. Agnes, Wiesbaden S. 8
teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei **Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht,** durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.